

AKTUELLE REVIERARBEITEN

Aufgaben des Jägers im Februar

Von Mitte Januar bis in den Februar hinein ist in unseren Breiten die Haupttranzzeit der Füchse. Jetzt ist für den passionierten Raubwildjäger eine spannende Zeit.

Ranzzeit – aufgepasst

Die Kommunikation der Füchse läuft überwiegend über Exkreme, welche auf Geländeerhöhungen wie Baumstümpfen, Maulwurfshaufen, Findlingen und so weiter abgesetzt werden. Tagesunterschlüpf sind Erdbauten, Brombeerdickichte, Stroh- und Lagerholzhaufen und so weiter. Besonders ergiebig sind Kunstbauten bekannter Bauweise, die in deckungsarmen Revierteilen beliebte Aufenthaltsorte sind und gefahrlos mit dem Erdhund bejagt werden können. In Naturbauten geschieht das nur unter Lebensgefahr für den Hund. Während dieser oben genannten Zeit kontrollieren wir einmal wöchentlich besagte Kunstbauanlagen mit einem eingejagten Bauhund. Erfahrene Vierbeiner nehmen einen unbefahrenen Bau gar nicht erst an, sodass eine Vergrämung für die Füchse unterbleibt.

Im Kunstbau stecken gelegentlich auch Raubwildarten, die sich weigern, den Bau zu verlassen, sodass man in wenigen Minuten durch Öffnen des Kessels Schwung in den Standlaut des Hundes bringt. Notfalls kommt mithilfe eines Poly-Schlauches Bewegung ins vermeintlich gute Versteck und Marderhund, Waschbär oder Dachs



Kunstbau mit Doppelkessel

werden auf Trab gebracht. Kunstbaue, die nicht angenommen werden, sind fehlerbehaftet und brauchen fachliche Verbesserung.

Marder kann immer kommen

Holzpolter ab 10 m Größe, lieber noch mehr, werden gerne als Tagesunterschlupf von Raubwild aufgesucht. Ausklopfen mit Lärminstrumenten wie Motorsäge oder Blasegerät kann ebenfalls erfolgreich sein, wenn der Hund den Bereich anzeigt, in dem der Räuber steckt. Das Abtragen von Holzscheiten ist nicht nur mühsam, sondern manchmal auch unmöglich, denn die Räuber harren bis zum letzten Holz aus. Nach Absprache mit dem Holzfuhrunternehmer ist diese Prozedur wesentlich spannender und der Marder oder anderes Raubwild muss letztendlich die Flucht antreten.



Holzpolter werden abgefahren.

Hierbei empfiehlt es sich, einen flinken Vierbeiner dabeizuhaben, der den flüchtigen Raubsäuger bei schlechter Schussposition zum Aufbaumen zwingt oder die mangelnde Schießfertigkeit seines Führers ausbügeln kann.

Deckungslose Zeit nutzen

Die Monate Februar und März bieten die geringste Deckung im Jahresablauf und sollten unbedingt zur Schwarzwildbejagung genutzt werden. Die Vegetation ist vom Regen oder Schnee, vom Frost und vom Verbiss stark gelichtet oder zu Boden gedrückt worden, sodass die Schwarzkittel nur noch bedingt Rückzugsgebiete finden. Die Hauptdrückjagden sind ohnehin gewesen, wodurch

viele Drückjagdmeuten frei geworden sind, mit denen eine effektivere Jagdstrecke erzielbar ist. Zielführend sind revierübergreifende Aktionen, nicht nur im Wald, sondern auch in den kleinen Feldgehölzen, Schilfflächen, Mooren und so weiter. Wohl wissend, dass schon die ersten Bachen gefrischt haben, muss eine scharfe, waidgerechte Bejagung erlaubt sein. Wenn die ersten Landesregierungen ein Sonderjagdrecht zur Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest überdenken unter der Aufhebung der Schonzeit für Bachen, selbst wenn diese Frischlinge säugen, und der Abschuss mit Schrotmunition erlaubt werden soll, ist Schluss mit der Waidgerechtigkeit in unseren Revieren. Teile der Jägerschaft lehnen dies aus Tierschutzgründen ab. Auch bei Drückjagden zur Unzeit gilt bei der Jagdausübung der Grundsatz: Des Jägers höchstes Gebot: Was du nicht kennst, schieße nicht tot.

Wehret den Anfängen

Der südamerikanische Sumpfbiber, auch Nutria genannt, wurde in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland als Pelztier in Farmen gehalten und konnte zudem als Diabetikerspeise verwandt werden.

Nachdem die Pelzmode immer uninteressanter wurde, gaben viele Farmen auf und entließen teilweise die Tiere in die freie Landschaft, wo diese eine beachtliche Entwicklung nahmen und mittlerweile eine Gefahr für die Deichsicherung darstellen.

Nutrias sind Vegetarier und somit als Räuber unbedeutend, aber ihre Wühltätigkeit an Gewässern übertrifft die der Bisams um ein Mehrfaches.

Aus Solidarität zum Grundeigentümer, dessen Jagdausübung der



Schwacher Überläufer



Angehender Keiler Fotos: Jürgen Eckardt

Jäger befristet gepachtet hat, sollte die Jägerschaft den Anfängen allen Übels wehren und die Bejagung der Nutrias ernst nehmen. In Schleswig-Holstein, besonders im Herzogtum Lauenburg, steigen die Besätze kontinuierlich an. Im benachbarten Niedersachsen spricht man schon von Plage und die Jahresstrecke ist bereits weit über 10.000 Stück angestiegen (siehe Bauernblatt KW 43/19). Sowohl mit der Falle, auch mit der Waffe sollte der Revierjäger seinem gesetzlichen Auftrag als regelndes Element gerecht werden.



Erfolgreicher Anstich am Gewässer

Jürgen Eckardt
freier Autor